

Shibam – Leben in Lehmtürmen

Weltkulturerbe im Jemen

Bearbeitet von
Tom Leiermann

1. Auflage 2009. Buch. 296 S. Hardcover
ISBN 978 3 89500 644 9
Format (B x L): 21 x 28 cm
Gewicht: 1300 g

[Weitere Fachgebiete > Geschichte > außereuropäische Länder und Regionen > Naher & Mittlerer Osten](#)

Zu [Inhaltsverzeichnis](#)

schnell und portofrei erhältlich bei

**beck-shop.de**
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Vorwort des Herausgebers

Zum ersten Mal wird hier eine umfassende Monographie über die Stadt Shibam im Hadramaut (Jemen) vorgelegt. Das ist deshalb erstaunlich, weil Shibam schon seit 1984 auf der Weltkulturerbe-Liste der UNESCO steht und jährlich tausende von Touristen die Stadt besuchen. Bereits die ersten europäischen Reisenden, die im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert nach der strapaziösen und nicht ungefährlichen Überquerung des Jol-Plateaus das Wadi Hadramaut erreicht hatten, schwärmten von der Stadt aus Lehm mit ihren hohen und kompakt zusammengefügtten Häusern. „Manhattan der Wüste“ war nur einer der spektakulären Titel, die Shibam in der Folge erhielt.

Als mir Tom Leiermann zum ersten Mal seine Pläne zur Erstellung dieses Buches vortrug, war ich sofort begeistert. Seine langjährige Tätigkeit im Stadtentwicklungsprojekt, besonders aber sein feinsinniges Gespür für die Menschen in der Stadt ließen ein Werk hoher Identitätsdichte erwarten. Und ich wurde nicht enttäuscht. Ich bin froh und dankbar dafür, dass uns der Autor auf den folgenden Seiten nicht nur eine einmalige Bestandsaufnahme der Stadtarchitektur mit allen Facetten liefert, sondern dass er uns auch und in stets fesselnder Weise das Leben der Bewohner von Shibam nahe bringt. Das ist deshalb so gut gelungen, weil Tom Leiermann einerseits ein präzise arbeitender Architekt ist; andererseits ist er aber auch ganz persönlich wie bisher kein anderer Ausländer in die Gesellschaft dieser Stadt „eingetaucht“ – er ist dort verheiratet. So liegt hier ein wahrhaft „mit Herzblut“ geschriebenes Buch vor, das auch als „Liebeserklärung an Shibam“ bezeichnet werden könnte.

Kritische Leser, insbesondere akribisch quellenhistorisch arbeitende Wissenschaftler, werden möglicherweise im einen oder anderen Kapitel Verweise auf vorhandene Literatur vermissen. Das aber ist dem Umstand zuzuschreiben, dass Tom Leiermann vor allem in seine tägliche Projektarbeit vor Ort eingebunden war und ihm in Shibam – also fernab aller Bibliotheken – solches Material nur begrenzt zur Verfügung stand. So beruhen manche Inhalte des Buches auf mündlichen Mitteilungen oder geben die Sicht der Bewohner von Shibam wieder. Dieser Spagat zwischen wissenschaftlicher Redlichkeit und Impression, zwischen Quellentreue und subjektiver Beurteilung mag manchen Leser stören, schmälert aber meiner Ansicht nach nicht den Wert des Buches, das vor allem Einsichten bisher unbekannter Intensität in den „Kosmos Shibam“ ermöglicht.

Von der ersten Idee bis zur Realisierung des Werkes war ein langer Weg zurückzulegen, der vor allem dadurch erschwert wurde, weil nahezu alle Kommunikation zwischen den Beteiligten nur über (oft unzuverlässig funktionierende) E-Mail-Kontakte erfolgen konnte. Mein erster, sehr herzlicher Dank geht deshalb an Tom Leiermann, dass er in den fast zwei Jahren von der Erstellung des Rohmanuskripts geduldig und kooperativ an der Fertigstellung der Endfassung mitgewirkt hat. Frau Dr. Marieke Brandt hat mit besonderem Gespür für die Besonderheiten dieses Buches das Lektorat mit Ausdauer und Bravour ausgeführt – dafür ein ebenso herzlicher Dank. Auch die Satzarbeiten und das Layout waren nicht einfach und immer wieder von Schwierigkeiten begleitet; Frau Sabine Schulz hat geduldig und kreativ immer wieder neue Herausforderungen gemeistert, auch ihr gebührt ein herzliches Dankeschön. Frau Mona Scheffel-Roth danke ich sehr für die umfangreichen Scann-Arbeiten zur Erstellung der Abbildungen. Schließlich danke ich der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) für die finanzielle Unterstützung, ohne die das Buch nicht in der jetzt vorliegenden Ausstattung hätte erscheinen können.

Im Mai 2009

Horst Kopp

Vorwort der GTZ

Die vorliegende Darstellung der Stadt Shibam entstand während und als Ergebnis der Mitarbeit des Autors im Stadtentwicklungsprojekt Shibam/ Hadramaut (Wirtschaftsentwicklung historischer Städte im Jemen – PDHCY), welches als deutsch-jemenitisches Gemeinschaftsprojekt vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) gefördert und unter Federführung der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) seit dem Jahr 2000 durchgeführt wird.

Ziel des Vorhabens war es von Anfang an, einer kleinen, wirtschaftlich benachteiligten Stadtgemeinde in einem abgelegenen Teil des Jemen eine Entwicklungsperspektive zu ermöglichen, die den besonderen Anforderungen an den Erhalt als Weltkulturerbe der Menschheit gerecht wird. Der Status eines Weltkulturerbes ist insbesondere für touristische Entwicklungen eine Chance und Ressource. Andererseits stellt die denkmalgerechte Bewahrung einer solchen historischen Struktur eine Bürde und Verpflichtung dar. Die Bewohner dieser ländlichen Kleinstadtgemeinde wären dazu ohne externe Unterstützung nicht in der Lage. Hier die richtige Balance und eine dem Ort angemessene Herangehensweise zu finden, stellt sich als eine beträchtliche Herausforderung für die nationalen und lokalen Administrationen dar.

Dabei war von Anfang an eine Perspektive ins Auge gefasst, welche über die Sicherung und Aufwertung der Altstadt von Shibam hinausweist und gleichzeitig die Voraussetzungen für mehr Einkommen und Bildung unter der Bevölkerung schafft. Der Erhalt der prominenten sechs- und mehrgeschossigen Lehmhäuser von Shibam ist hierbei zukunftsweisend. Inzwischen wurden große Teile der historischen Gebäude in Shibam renoviert und Bauhandwerker ausgebildet. Auch die wirtschaftliche Situation vieler Familien hat sich aufgrund der über lokale Nichtregierungsorganisationen durchgeführten Maßnahmen im handwerklichen und landwirtschaftlichen Bereich deutlich verbessert. Es konnte bewirkt werden, dass nachhaltige Erhaltung und Entwicklung von Shibam nun von der lokalen Denkmalbehörde in enger Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung eigenständig durchgeführt wird.

Die denkmalpflegerische Erhaltung und technische Unterstützung der vielfältigen Anforderungen an die Modernisierungen für den lokalen Lehmbau ist auch ein Pilotprojekt für aride Regionen weltweit. Am Beispiel Shibam wurde belegt, dass traditionelle Wohnformen auch weiterhin ein lebenswertes Umfeld bieten können. Zudem bieten der Erhalt eines „lebendigen Kulturerbes“ mit traditionellen Bauweisen und der qualitätsbewusste Umgang mit der Altbausubstanz eine Ressource für benachteiligte Gesellschaften. Dies bezieht sich auch auf den umfassenden Umgang mit Stadtplanung und Landnutzung in einer sensiblen Region, die ein empfindliches Ökosystem darstellt. Als eindrückliche Warnung gilt hier auch die verheerende Flut, die im Oktober 2008 den Hadramaut und selbst Shibam heimsuchte.

Die deutsch-jemenitische Zusammenarbeit in Shibam wurde durch die beträchtlichen Hilfeleistungen von deutscher Seite durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung ermöglicht. Außerdem trägt sie zur gesellschaftlichen Stabilisierung einer Region bei, die eine potenzielle Bedrohung für die internationale Sicherheit darstellt. Das sozio-kulturelle Umfeld des Hadramaut wird naturgemäß von der deutschen Öffentlichkeit als sehr fremdartig empfunden. Hier zum Verständnis beizutragen ist eines der Anliegen dieser Publikation.

Omar Abdulaziz Hallaj

Auftragsverantwortlicher

GTZ Projekte Wirtschaftsentwicklung historischer Städte im Jemen

Vorwort

Diese Monographie der Kleinstadt Shibam berührt sehr unterschiedliche Aspekte: architektonische, städtebauliche, kulturgeschichtliche, ethnologische, religiöse und entwicklungspolitische, die in den jeweiligen Kapiteln ihren Ausdruck finden. All diese Aspekte können für sich betrachtet werden, aber ich hoffe, dass bei alledem nicht die zentrale These untergeht: Eine bemerkenswerte Kleinstadt wie Shibam ist vor allem ein vielfältiger Mikrokosmos, und ein lebendiger dazu, dessen Vielschichtigkeit seinen eigentlichen Reiz und Reichtum ausmacht.

Das vorliegende Material entstand im Rahmen meiner Tätigkeit als Architekt im Rahmen des *Deutsch-Jemenitischen Entwicklungsprojektes Shibam*. Diese Tätigkeit und das Leben in den Mauern dieser Stadt gaben mir die Gelegenheit zur Teilhabe an einer sehr eigenständigen Stadtkultur, die weitgehend ihren angestammten Werten und Regeln folgt und sich in vieler Hinsicht von der westlich-globalisierten Moderne unterscheidet. Die Annäherung an eine fremde Kultur ist nicht immer einfach, belohnt aber mit der Erfahrung neuer Sicht- und Denkweisen und mit der Entdeckung vieler längst verloren geglaubter Lebensqualitäten. Wenn dieses Buch zum Verständnis zwischen den Kulturen beitragen kann, wäre dies durchaus ein Anliegen; um Verständnis für die Wichtigkeit des Kulturerhalts zu werben, ein anderes.

Zeitgleich mit Vollendung dieser Arbeit wurde das Entwicklungsprojekt Shibam mit dem *Aga-Khan-Preis für Architektur* ausgezeichnet. In der Begründung der Preisverleihung wurde betont, dass die Altstadt von Shibam hier nicht nur als historische Kulisse, sondern als lebendiger Lebensraum seiner Bewohner aufgefasst werde, deren Bedürfnisse und Kräfte im Mittelpunkt der Bemühungen stünden. Diese Philosophie deckt sich genau mit dem Ansatz des Autors, und daher wird die Arbeit des Projektes nur am Rande erwähnt. Im Mittelpunkt der Darstellung stehen die Stadt und ihre Menschen.

Dankbar bin ich vor allem für die Erfahrung einer zwischenkulturellen Begegnung, die von einem Austausch auf Augenhöhe geprägt ist, wie er in der Entwicklungszusammenarbeit keineswegs selbstverständlich ist. Wissen und Erfahrung aus einem westlich geprägten Industrieland anbieten zu können und im Gegenzug geduldig und freundschaftlich in die andersartige Welt eines orientalischen Hinterlandstädtchens eingeführt zu werden, ist für mich eine beglückende Erfahrung, die ich als besonderes Geschenk empfinde.

Mein Dank gilt vor allem den Einwohnern von Shibam, die mich in ihrer Mitte aufgenommen haben – was zunächst ein Experiment für beide Seiten war. Ihnen allen ist dieses Buch gewidmet. Ich wünsche mir, dass ihnen ein behutsamer Tourismus ihren sehr unabhängigen Lebensstil auch in Zukunft ermöglicht.

Die Einwohnerschaft wird es mir nachsehen, dass ich insbesondere zwei Menschen herausgreifen muss, die ganz besonderen Anteil daran haben, dass Shibam mir eine Heimat geworden ist: Haddad Awadh Abad und Awadh Salim Afif. Mein ganz spezieller Dank gilt meiner Frau, deren Namen zu nennen mir die Ortssitte aber nicht gestattet.

Den beiden Durchführungsorganisationen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit habe ich zu verdanken, dass ich in ihrem Arbeitsauftrag nach Shibam kam: dem *Deutschen Entwicklungsdienst* (DED) und der *Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit* (GTZ).

Insbesondere danke ich hier Herrn Omar Abd al-Aziz al-Hallaj, dem mehrjährigen Leiter des Stadtentwicklungsprojektes Shibam, dessen wohlwollende Unterstützung über das selbstverständliche Maß weit hinausging, und Herrn Karsten Tolle, dem mehrjährigen Landesdirektor des *Deutschen Entwicklungsdienstes*, sowie Gloria Adobhani im Landesbüro Sana'a, denen ich ebenfalls zu mehrfachem Dank für Unterstützung und vielfaches Verständnis verpflichtet bin.

Dem zeitweiligen Botschafter der Bundesrepublik Deutschland im Jemen, Herrn Frank Marcus Mann, und seiner Frau bin ich für ihr ungewöhnlich tiefgehendes Interesse für Shibam, seine Bewohner und unser Projekt dankbar, das unserer Arbeit eine verlässliche Rückendeckung verschaffte. Das gleiche gilt für den Nachfolger, Herrn Michael Klor-Berchtold und seine Frau.

Herrn Professor Kopp, dem Herausgeber des „Jemen-Report“, habe ich für die Kooperation bei Veröffentlichungen in diesem Magazin zu danken, die den Weg zu diesem Buch geebnet haben. Von Anfang an waren seine Unterstützung und seine Erfahrung eine tragende Stütze dieses Vorhabens. Frau Marieke Brandt hat als Lektorin zum Gelingen des Buches beigetragen.

Vorwort

Besonderen Dank schulde ich Herrn al-Hallaj und Thomas Engelhardt, dem Direktor der GTZ Jemen, für die finanzielle Unterstützung der Veröffentlichung durch die GTZ.

Für die arabischen Namen und Ausdrücke wurde wegen der besseren Lesbarkeit auf eine phonetische Umschrift verzichtet, die im Glossar nachgeholt wird. Die Dialektworte, die nur im Hadramaut oder in der Gegend um Shibam gebräuchlich sind, haben oft keine gesicherte Schreibweise.

Shibam, im September 2007

Tom Leiermann

